

die Genehmigung zum Verkauf von Giften der Abt. I haben, doch muß bei der Abgabe ein Giftschein ausgestellt werden. Außerdem stellt man noch ein giftfreies F. dar, welches lediglich mit einer Abkochung von Quassienholz, Fliegenholz, getränkt ist, und schließlich kommt als Fliegenpapier auch noch mit Fliegenleim bestrichenes Schreibpapier in den Handel.

Flittergold (Rauschgold, Knittergold), zur Verzierung von Christbäumen und sonstigem billigen Ausputz, besteht aus Messing, das zwischen Leder zu der Stärke dünnen Papiers ausgehämmert und in Tafeln von verschiedenen Größen und Stärken paketweise in den Handel gebracht wird. Der Hauptherstellungsort ist von alten Zeiten her Nürnberg.

Flohsamen (lat. Semen psyllii, frz. Graines de psillium, Semence aux Puces, engl. Flea seed), ein wenig bedeutender Artikel des Drogenhandels, besteht aus den glänzend dunkelbraunen, fast wie Flöhe aussehenden Samen einer einjährigen, an sandigen Meeresküsten wachsenden Wegerichart, *Plantago Psyllium*, und wird aus Frankreich, Persien und Ostindien zu uns eingeführt. Der in Südfrankreich durch Anbau gewonnene Samen soll von einer verwandten Art, *Pl. cynops*, der im deutschen Handel seltener anzutreffende Samen aus Ostdeutschland, Österreich und der Schweiz von *Pl. arenaria* stammen. F. enthält als wichtigsten Bestandteil 15% Schleim, der beim Ausziehen mit siedendem Wasser die 20fache Menge in eine Gallerte von der Festigkeit des Eiweißes verwandelt. Der grünliche Schleim ähnelt in seiner Beschaffenheit dem arabischen Gummi und findet als einhüllendes Mittel beschränkte medizinische Verwendung, wird aber hauptsächlich in der Technik, in der Kattundruckerei und Färberei, zum Appretieren seidener Zeuge, zum Glänzen von Leder, Steifen von Wäsche, Hüten usw. benutzt.

Flores, Blüten, bilden einen wichtigen Artikel in den Drogenkatalogen, hauptsächlich *Flores arnicae*, Arnika-; *Fl. aurantiorum*, Orangeblüten; *Fl. cassiae*, Zimtblüten; *Fl. chamomillae*, Kamillenblüten; *Fl. rhoeados*, Klatschrosenblüten; *Fl. rosarum*, Rosenblätter; *Fl. sambuci*, Holunder-; *Fl. tiliae*, Lindenblüten; *Fl. verbasci*, Königskerzenblüten usw. Auch einige Chemikalien führten nach dem Sprachgebrauche der alten Chemie die Bezeichnung Flores und werden zuweilen auch jetzt noch so genannt, z. B. *Fl. benzoës*, Benzoëblumen oder Benzoësäure; *Fl. salis ammoniaci*, Salmiak; *Fl. sulfuris*, Schwefelblumen; *Fl. zinci*, Zinkblumen oder Zinkoxyd.

Florizin, ein gelbbraunes, dickflüssiges Öl, das durch Erhitzen von Rizinusöl auf 300° hergestellt wird, hat die Eigenschaft, sich mit Mineralöl zu mischen und findet daher wegen seiner Kältebeständigkeit und hohen Konsistenz zur Herstellung von Schmiermitteln Anwendung.

Florizithin-Tabletten Dr. Lucks gegen sexuelle Nervosität sollen nach dem Erfinder Muirazithin (s. d.) enthalten, bestehen aber nach Beythien aus Kakao, Zimt, Süßholz, Lezithin und Yohimbe-Rinde.

Fluate (Kesslersche Fluate), Salze der Kieselfluorwasserstoffsäure, die in wäßriger Lö-

sung zum Anstrich von Wasserbassins aus Kalk oder Zement dienen und sehr widerstandsfähige Überzüge liefern.

Flundern (Fluken, frz. Flez, Flets, engl. Flounders) bilden die wichtigste Gruppe der Plattfische oder Schollen, die sich alle durch eine scheibenförmig plattgedrückte verschobene Körperbildung, verzogenes Maul und auf eine Seite herübergerücktes Augenpaar auszeichnen. In der Nordsee sollen mindestens 16, in der Ostsee 13 Arten solcher Plattfische leben, deren Unterscheidung und wissenschaftliche wie Volksnamen ziemlich schwankend und unklar sind. Die besseren F. sind bekannt als Steinbutten, Meeräschen, Platteisen und kommen frisch in Eispackung auf unsere Märkte. Die geräuchert in den Handel gebrachten Flundern (*Platessa flesus*) sind die einzigen der Art, die auch in die Flüsse hinaufgehen.

Fluoreszein, die Muttersubstanz für eine große Zahl prächtiger Teerfarbstoffe, wird durch Erhitzen von zwei Teilen Phthalsäureanhydrid mit sieben Teilen Resorzin und Umkristallisieren der Schmelze aus Alkohol als ein feinkristallinisches, dunkelrotes Pulver erhalten, das in Wasser unlöslich, mit Alkohol und Äther gelbrote, grün fluoreszierende Lösungen liefert. Am stärksten zeigt sich die Fluoreszenz bei alkalischen Flüssigkeiten, deren Färbevermögen so intensiv ist, daß man sie mit Erfolg zum Nachweise des unterirdischen Zusammenhanges von Stromläufen (Donau) benutzt hat. Das F. findet in Form seines Natriumsalzes als Uranin (s. d.) und seiner Benzylverbindung als Chrysolin (s. d.) zum direkten Färben ungebeizter Wolle und Seide beschränkte Anwendung. Seine außerordentliche Bedeutung für die Industrie beruht aber in dem Umstande, daß es das Ausgangsmaterial für die Fabrikation des Eosins bildet.

Fluorwasserstoffsäure (Flußsäure, lat. Acidum hydrofluoricum, frz. Acide fluorhydrique, engl. Fluoric acid), die Verbindung der gasförmigen Elemente Fluor und Wasserstoff, HF, wird durch Erhitzen von Flußspat mit konzentrierter Schwefelsäure in Platin- oder Bleiretorten dargestellt und in etwas Wasser enthaltend Blei- oder Guttaperchavorlagen aufgefangen. Durch nochmaliges Destillieren mit Schwefelsäure und Einleiten der Dämpfe in eine Bleivorlage, in der eine etwas Wasser enthaltende Platinschale steht, erhält man die Säure chemisch rein. Sie bildet in wasserfreiem Zustande eine bei 19,5° siedende, leicht bewegliche, an der Luft stark rauchende Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,988, die auf der Haut Ätzwirkungen, Blasen und schwer heilende Geschwüre hervorruft und eingeatmet tödlich wirkt. Auch die konzentrierten wäßrigen Lösungen besitzen die gleichen gefährlichen Eigenschaften, die größte Vorsicht beim Arbeiten mit F. geboten erscheinen lassen. Die Säure wirkt auf die meisten organischen und anorganischen Stoffe mit größter Heftigkeit ein, löst selbst Kieselsäure und alle Silikate und kann daher nicht in Glasgefäßen, sondern nur in Flaschen aus Platin, Kautschuk oder Guttapercha aufbewahrt werden. Wegen ihrer Eigenschaft, Silikate zu zerlegen, wird die F. in großem Maße zum Ätzen von Glas technisch verwertet,